

h. Georg, der rechtsseitige den h. Nicolaus; beide Flügel vereinigt geben aussen die Verkündigung Mariä. Diese auf Kreidegrund in Temperamalerei ausgeführten Gemälde auf den Flügeln lehnen sich unmittelbar an die Miniaturmalerei, deren Farbentöne wieder zu erkennen, deren Ausführung nur auf grössere Flächen übertragen ist, und denen ein Pigment, wie das bei Pergamentillustrationen angewendete zu Grunde gelegt ist. Um 1400.

Glocken. Die älteste trägt in neugothischen Minuskeln die Umschrift: hilf . got . maria . ave . regina. Der Schluss ist unleserlich; 15. Jahrh. Glocke mit der in neugothischen Minuskeln ausgeführten Umschrift: o rex glorie veni eum pace ave maria gratia plena anno dm. XV^cXIIII. Glocke gegossen von Andreas Herold mit der Umschrift: Sie multi templo docentes: quo voco non venio. 1686.

Lit.: S. Kirchen-Galerie IV, S. 106. — Schiffner, Sachsen, S. 286. — Mitth. d. K. S. Alterthumsvereins., H. XXIX, S. 56.

Frauenstein.

Stadt, 14 km westsüdwestlich von Dippoldiswalde.

Die Stadt Frauenstein, urkundlich (1289 und 1384) auch Vrowenstein und Browinstein, soll ursprünglich tiefer unterhalb der Burg und zwar hart neben der Begräbnisskirche gelegen haben. Erst im 15. Jahrh. sollen die Bürger begonnen haben, sich mehr bergauf an der jetzigen Stelle anzubauen. Ein Richelmus de Frauenstein wird in einer Urkunde des Markgrafen Heinrich des Erlauchten, d. d. Plauen 1. September 1266, aufgeführt. Als Stadt tritt Frauenstein urkundlich im Jahre 1384 auf, schon 1418 hatte es einen Bürgermeister. Zur Vergrößerung der Stadt trug der früher nicht unbedeutende Bergbau wesentlich bei. Stadt und Burg gehörten im Mittelalter den Burggrafen zu Meissen, dann jenen zu Reuss-Plauen, 1440 erkaufte sie Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige und 1473 gingen beide in den Besitz der v. Schönbergischen Familie über, von welcher sie 1647 wieder in kurfürstlichen Besitz gelangten. Die ehemals ummauerte Stadt (vergl. Beilage VI, welche dem in Bahn's Schrift über die Stadt enthaltenen Kupferstiche nachgebildet ist) besass fünf Thore, von welchen nichts mehr erhalten ist, und wurde durch viele Brände, besonders jene von 1534 und 1728, verwüstet, so dass von alterthümlichen Gebäuden sich nichts mehr vorfindet.

Kirche. Nach dem Brande vom Jahre 1869 wurde während der Jahre 1871 bis 1873 mit nothwendiger Benutzung der grösstentheils stehen gebliebenen Umfassungsmauern nach Plänen des Professor Gottschaldt zu Chemnitz das jetzige Kirchenschiff errichtet, während nach Plänen des Oberlandbaumeister Hähnel zu Dresden der Thurm von Grund aus neu erbaut wurde. An Ausstattungsstücken der ehemaligen Kirche ist nichts mehr erhalten, sie besass eines der vortrefflichsten Orgelwerke G. Silbermann's.

Begräbnisskirche unterhalb der Stadt; sie war ursprünglich die Pfarrkirche der Stadt. Einschiffig mit Holzdecke. Der Chor nimmt die gesamte Breite des Schiffes ein und ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen; 1616 umgebaut und architekturlos.